

EX-POST-BEITRAG

Die Rolle der Geschlechter im Bereich Extremismus und P/CVE

Zusammenfassung

Das Thema Gender im Bereich P/CVE wurde außerhalb des Radicalisation Awareness Network (RAN) recht ausführlich diskutiert, und es gibt immer mehr Projekte und Maßnahmen, die geschlechtsspezifische Ansätze in der EU verfolgen. RAN Youth, Families and Communities - Jugend, Familien und Gemeinschaften - (RAN YF&C) hat auf diesem Wissen in seiner Veranstaltung über die Rolle der Geschlechter im Extremismus und P/CVE weiter ausgebaut. Es scheint, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, wie Männer und Frauen in extremistischen Gruppen ihre Rolle spielen. Darüber hinaus gibt es Unterschiede in der Rolle, die das Geschlecht bei verschiedenen Arten von Extremismus spielt, z.B. in Bezug auf die Geschlechter(un)gleichstellung innerhalb von rechtsextremistischen Gruppen. Gender scheint auch in bestimmten Aspekten der P/CVE-Arbeit eine Rolle zu spielen, und geschlechtssensible Ansätze könnten daher in bestimmten (aber nicht allen) Fällen helfen. Das Gleiche gilt für die Praktizierenden selbst: Das Geschlecht des P/CVE-Profis kann in einigen Fällen oder Aktivitäten eine Rolle spielen, muss es aber in anderen nicht.

Dieser Ex-Post-Beitrag befasst sich mit den wichtigsten Ergebnissen. Er richtet sich an Praktizierende, die den Einfluss des Geschlechts auf ihre

täglichen P/CVE-Aktivitäten feststellen, und an Experten, die sich mit diesem Thema befassen.

Einleitung

"Ich behaupte nicht, dass wir, sobald wir das Thema Gender verstehen, den Reiz des gewalttätigen Extremismus vollständig verstehen werden. Aber ... **wir können gewalttätige extremistische Bewegungen ohne eine Gender-Analyse nicht vollständig verstehen.**" (Kimmel, 2018)

Die Rolle der Geschlechter bei der Radikalisierung und der Prävention sowie der Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus (P/CVE) wurde bisher in keinem RAN-Meeting diskutiert. Im Jahr 2015 hat RAN ein Themenpapier (RAN, 2015) zu hierzu verfasst, das sich jedoch weitgehend auf die Rolle der Frauen in extremistischen Gruppen beschränkt. Das Thema Gender in P/CVE wird jedoch außerhalb von RAN recht ausführlich diskutiert, und es gibt auch Projekte und Praktiken, die geschlechtsspezifische Ansätze in der EU verfolgen. RAN Youth, Families and Communities (RAN YF&C) hat auf diesem Wissen in seiner Sitzung über die Rolle von Gender im Extremismus und P/CVE weiter aufgebaut und geht auf die wichtigsten Ergebnisse in diesem Ex-Post-Beitrag ein.

Dieser Beitrag diskutiert zunächst die Rolle der Geschlechterrollen in extremistischen Gruppen sowie während des Radikalisierungsprozesses. Er untersucht die Rollen von Männlichkeit und Frauen innerhalb dieser Gruppen und befasst sich mit der Frage, ob sie sich ihnen aus verschiedenen Gründen anschließen und ob es Unterschiede in der Rolle des Geschlechts bei verschiedenen Arten von Extremismus gibt. Zweitens diskutiert es, ob und wenn ja, wie geschlechtsspezifische Ansätze die P/CVE-Arbeit beeinflussen und für einen effektiveren Ansatz genutzt werden können. Schließlich wird diskutiert, ob auch das Geschlecht der Fachleute selbst die P/CVE-Arbeit beeinflusst.

GENDER-ROLLE IN EXTREMISTISCHEN GRUPPEN

Spielen beide Geschlechter in extremistischen Gruppen unterschiedliche Rollen?

Bei der Untersuchung der Gender-Rolle in extremistischen Gruppen stellt sich zunächst die Frage, ob beide Geschlechter in diesen Gruppen unterschiedliche Rollen spielen. Im folgenden Abschnitt wird die Rolle der Männlichkeit in rechtsextremen Gruppen sowie innerhalb von Daesh diskutiert. Darüber hinaus wird das Verhältnis zwischen Männlichkeit und Bindungstheorie untersucht und wie dies den Radikalisierungsprozess beeinflusst. Zusätzlich konzentriert sich dieses Kapitel auf die Rolle der Frauen innerhalb extremistischer

Gruppen und das Paradoxon der Frauenermächtigung (Stärkung der Frauen), dem man in diesen Gruppen begegnen kann.

Männlichkeit

Michael Kimmel (2018) findet es bemerkenswert, dass die überwiegende Mehrheit der Extremisten zwar Männer sind, sowohl im Bereich Rechtsextremismus (FRE) als auch im islamistischen Extremismus, die Rolle der Männlichkeit aber nicht weiter anerkannt und als wichtiger Faktor des Radikalisierungsprozesses diskutiert wird: "Wenn wir uns für einen Moment vorstellen, dass all jene, die sich auf all den verschiedenen Seiten dieser drohenden Katastrophe ansammeln, all jene, die an die Grenzen des politischen Spektrums und in Richtung gewalttätigen Extremismus treiben, weiblich wären, würde es eine andere Geschichte geben? Würden Zeitschriften nicht mit individuellen Profilen gefüllt sein, Fernsehnachrichtensendungen nicht das Verhältnis zwischen Weiblichkeit und Gewalt hervorheben, Bücherregale nicht aufgrund des „Gender“-Gewichts durchhängen? Um die Rolle der Männlichkeit im Extremismus zu verstehen, ist es interessant, die Rolle zu betrachten, die sie in den rechtsextremistischen Gruppen und islamistischen extremistischen Gruppen spielt.

Eigenschaften der Männlichkeit im Daesh-Bereich

Im Daesh-Bereich werden Männer eher als Führer dargestellt und werden oft mit Gewalt in Verbindung gebracht. Sie sind diejenigen, die ihre Familien (physisch) schützen müssen. Pearson (2018) stellt fest, dass die Ideologie von Daesh eine Antwort auf den weltlichen Westen und seine sexuelle Moral ist. „Bestimmte männliche Eigenschaften wurden gepriesen (mutig, ideologisch, männlich, Krieger), dies im Gegensatz zu bestimmten weiblichen Eigenschaften (fürsorglich, mütterlich, ideologisch, keusch). Echte Männer bewiesen Männlichkeit im Kampf zum Schutz.“ Der Status eines guten muslimischen Mannes innerhalb der Daesh-Narrative ist somit tief in Männlichkeit und männlicher Gewalt verankert.

Merkmale der Männlichkeit innerhalb rechtsextremer Gruppen

Forschungen zeigen, dass rechtsextremistische Bewegungen „eine rein maskuline Welt“ (Ezekiel, 2002: 57) bilden, in der es eine „implizite oder explizite Wiederherstellung der Männlichkeit“ gibt (Kimmel, 2007: 207). In Hilary Pilkingtons Studien zur English Defence League (Englische Verteidigungsliga) (EDL) (Pilkington, 2017) und russischen Skinheads (Pilkington, Omel'chenko, & Garifzianova, 2010), wird die Männlichkeit vielfältiger ausgedrückt als nur dadurch, ein Krieger zu sein und Gewalt anzuwenden. Innerhalb der EDL werden Menschen mit einer traditionelleren Interpretation von dominanter, tyrannisierender Männlichkeit aufgerufen, und es besteht Bedarf an emotionaler Unterstützung sowohl von anderen Männern als auch von Frauen. Russische Skinheads haben auch keinen klaren, universellen Ausdruck von Männlichkeit, und die Mehrdeutigkeit, die sie in ihren Bindungen haben, ist ein wichtiges Element. Die männliche Identität in diesen Gruppen erscheint daher komplexer.

Zusammenhang zwischen Männlichkeit, Bindungstheorie und Radikalisierungsprozess

Während des Treffens wurde der Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Bindungstheorie im Zusammenhang mit dem Radikalisierungsprozess von Extremisten diskutiert. Die männlichen Geschlechterrollen eines Menschen werden durch Bezugspersonen wie Eltern geprägt. Wenn kleinen Jungen in ihrer Erziehung ständig gesagt wird, dass sie nicht weinen und schwach sein sollten, sondern stark sein

sollten, können sie dies als Ablehnung erleben. Sie können diese Kriterien der männlichen Rolle instrumentalisieren, indem sie weniger sensibel, emotional verfügbar, mitfühlend und empathisch werden. Als Erwachsener könnten ihre Tendenz, emotionale Situationen, Nähe, Zuneigung oder Liebe zu vermeiden, und ihre Aggressivität aufgrund hoher Stress- und Angstwerte sie gut geeignet machen, sich extremistischen Gruppen anzuschließen. Als Elternteil könnte dies dazu führen, dass sie abweisend sind und auch einen vermeidbaren Bindungsstil zu ihren Kindern zeigen. Das Risiko einer generationsübergreifenden Übertragung auf ihre Kinder ist in diesem Fall wahrscheinlich. Dieser Prozess wurde als „Kreis der Männlichkeit“ angesprochen: Die Wirkung von Bindungspersonen auf die Entwicklung männlicher Geschlechterrollen ist ein Ausgangspunkt für die Radikalisierung. Extremistische Gruppen können von diesen verinnerlichten Rollen profitieren, indem sie Bindungen für ein Leben anbieten, die die Männer in ihren eigenen Familien vielleicht noch nie zuvor erlebt haben. Darüber hinaus hält die Verinnerlichung dieser Rollen ein radikalisiertes System für zukünftige Generationen am Laufen.

Überlegungen für Praktizierende

- Praktizierende können mit dem „Kreis der Männlichkeit“ umgehen, indem sie ihre Sensibilität für die Beziehung zwischen Jungen und ihren Eltern erhöhen und mit ihnen über Subkulturen sprechen.
- Man kann die Bindungsarbeit nutzen, wenn man im Umfeld von Rechtsextremismus, islamistischem Extremismus und Kriminalität arbeitet.

[Expert Center on Gender and Right-Wing Extremism \(Expertenzentrum für Gender und Rechtsextremismus\)](#), Amadeu Antonio Foundation

Vorrangiges Ziel des Experten-zentrums für Gender und Rechtsextremismus ist es, den Rechtsextremismus aus geschlechtsspezifischer Perspektive zu betrachten und in allen Strategien und

Die Rolle der Frauen in extremistischen Gruppen

Übersehen und unterschätzt

Wo die Forschungen, unter anderem von Pilkington und Mudde (2014: 10), zeigen, dass Frauen im gesamten Spektrum unterrepräsentiert sind, zeigt die Amadeu Antonio Stiftung (2017), dass es früher eine Tendenz gab, Frauen und ihre Rolle im Extremismus zu übersehen und zu unterschätzen, trotz der Zahl der bekannten Fälle von Frauen, die eine aktive Rolle in ihren extremistischen Gruppen hatten. Bei rechtsextremistischen Gruppen werden weiße Frauen stereotypisch als „friedlich, gewaltfrei, liebevoll und fürsorglich“ angesehen (Amadeu Antonio Stiftung, 2017: 2). Aufgrund dieses stereotypen Bildes wurde die Rolle der Frauen in der Forschung und Prävention von Rechtsextremismus oft vernachlässigt. Im Falle von Daesh sind Männer aufgrund der militaristischen Essenz in ihrer Ideologie (gewalttätiger Dschihad) und der damit verbundenen Entscheidungsrolle sichtbarer als Frauen.

Während männliche Extremisten derzeit jedoch noch immer extremistische Gruppen dominieren, scheint es eine Verschiebung in der Wahrnehmung von friedlichen und liebevollen Frauen zu aktiven Beitragenden zu geben. Jüngste Aufmerksamkeit wurde der relativ großen Gruppe von Frauen geschenkt, die in den Irak und nach Syrien gereist sind, um sich Daesh anzuschließen. Laut einem aktuellen Bericht der ICSR (Cook & Vale, 2018) waren 13 % der ausländischen Terrorkämpfer (FTFs) Frauen (insgesamt 4.761 Frauen). Daesh widmete der Rolle der Frau im so genannten Kalifat in ihrem glänzenden „Dabiq“ außerdem einen besonderen Bereich. Der Dabiq zeigt, dass Frauen für den Aufbau und die Langlebigkeit des Kalifats genauso wichtig sind wie Männer. Die Amadeu Antonio Stiftung sieht in Deutschland einen Anstieg der Zahl der aktiven rechtsextremistischen Frauen sowie eine wachsende Zahl von Frauengruppen, die mit Rechtsextremismus in Verbindung stehen. Frauen spielen eine wichtige Rolle als Mitglieder extremistischer Familien und Gemeinschaften, aber auch als "Aktivistinnen, Straßenkämpferinnen und Bandenführerinnen bis hin zu Kommunalpolitikerinnen und von Demonstrationskoordinatorinnen bis hin zu Internetaktivistinnen" (Amadeu Antonio Stiftung, 2017: 3).

Wie sieht die Rolle der Frauen in extremistischen Gruppen aus?

Betrachtet man den Beitrag von Frauen zu extremistischen Gruppen, lassen sich folgende Rollen identifizieren:

Partnerinnen & Ehefrauen

Pearson (2018) argumentiert, dass es wichtig ist zu wissen, welche Rollen Männlichkeit und männliche Gewalt in extremistischen Gruppen spielen, um auch die Rolle der Frauen in diesen Gruppen zu verstehen. Da der Status eines guten muslimischen Mannes innerhalb der Daesh-Narrative tief in Männlichkeit und männlicher Gewalt eingebettet ist, können Frauen diese Ehre und diesen Status „erkaufen“, indem sie einen männlichen Kämpfer heiraten. Innerhalb der EDL wird oft angenommen, dass Frauen an der EDL teilnehmen, weil sie einen Partner suchen (Pilkington, 2017: 13-14). Das bedeutet nicht, dass sie per Definition friedliche Anhänger ihrer Männer sind: Während die meisten Frauen keine Gewalt anwenden werden, könnten einige die treibenden Kräfte hinter ihren Männern sein, um Gewalt anzuwenden. Im Gegensatz zu dem, was oft erwartet wird, stehen Frauen bei der Gewährung trauriger Ansprüche oft an vorderster Front.

Unterstützende und interne Rollen gegenüber der Führungsrolle

Die Rolle der Frauen sollte jedoch nicht als bloße Partnerin betrachtet werden, da Frauen eine wichtige Rolle bei der Förderung der extremistischen Narrativen spielen. Daeshs Dabiq teilt Frauen in zwei Gruppen: diejenigen, die sich Daesh anschließen und diejenigen, die es nicht tun, und versucht, Frauen davon zu überzeugen, sich mit einem extremistischen Archetyp zu identifizieren. Die erste Gruppe wird als Unterstützerin, Schwester oder Kämpferin mit Worten wie „stark, fromm, mutig“ dargestellt (Ingram, 2017: 5). Letzteres wird als Opfer oder Verderber mit Worten wie „promiskuitiv, unmoralisch, täuschend“ beschrieben. Wie Ingram bemerkt: „Ziel dieser Strategie ist es, ihre weiblichen Leserinnen dazu zu bringen, ihre eigene Identität im Einklang mit den Archetypen innerhalb der Gruppe zu entwickeln („Unterstützerin“, „Mutter/Schwester/Frau“, „Kämpferin“) und Eigenschaften von Archetypen außerhalb der Gruppe anzuprangern („Korruptor“). Es ist wichtig zu beachten, dass die eigene Identität kein fester Zustand ist, sondern ein Prozess, der sich ständig weiterentwickeln kann. Aus diesem Grund versichert Dabiq seinen Archetypen „Korruptor“ und „Opfer“ zu, dass sie sich tatsächlich erlösen und retten können, indem sie IS unterstützen und die Rollen „Unterstützer“ und „Mutter/Schwester/Frau“ erfüllen“ (2017: 5). Die Teilnehmer

des Treffens gaben an, dass Daesh gute muslimische Mütter und Ehefrauen als Lehrer der extremistischen Ideologie sieht, die die Geschichten an ihre Kinder weitergeben, um ihren Glauben zu stärken.

In rechtsextremistischen Gruppen ist die Rolle der Frauen nicht integral, sondern eher minderwertig und unterstützend. Pilkington et al. (2010) zeigen, dass im Umfeld der russischen Skinheads eine Mitgliedschaft, geschweige denn eine Führungsposition, für Frauen keine Option ist. In populäreren und flach strukturierten rechtsextremistischen Gruppen wie der EDL gewinnen Frauen jedoch zunehmend an Autorität und werden Teil starker Führungsgruppen. Wo Frauen früher mehr administrative Funktionen hatten, sind sie heute Sprecherinnen bei Demonstrationen (Pilkington, 2017: 8). Die flache Struktur der EDL lässt Raum für Frauen sichtbar zu, während geschlossenerer rechtsextremistischer Gruppen oder maskulinistischer Subkulturen diesen Raum schließen. Darüber hinaus kann auch innerhalb von rechtsextremistischen Gruppen eine vergleichbare „lehrende“ Rolle für Frauen identifiziert werden. Eine Strategie, die sichtbar geworden ist, ist, dass rechtsextremistische Frauen sich aktiv in sozialen Bereichen, zum Beispiel in Schulbehörden, engagieren. Sobald sie eine vertrauenswürdige und sympathische Position eingenommen haben, beginnen sie diskret, ihre Ideologien an andere Menschen weiterzugeben.

Das Paradoxon der Stärkung der Frauenrolle in extremistischen Gruppen

Sowohl rechtsextremistische als auch islamistische extremistische Gruppen propagieren, dass sie die Stärkung der Frauen schätzen, was für einige Frauen ein Anreiz ist, sich diesen Gruppen anzuschließen. Dies ist jedoch ein Paradoxon der sehr frauenunfreundlichen Umgebung, in der beide Bewegungen in Wirklichkeit sind.

Stärkung der Frauen in rechtsextremistischen Gruppen

Innerhalb rechtsextremistischer Gruppen finden sich mehr und mehr Strategien zur Stärkung von Frauen, in denen Selbstverteidigungsgruppen und hybride Rollen für Frauen vorangetrieben werden. Auf der anderen Seite haben rechtsextremistische Gruppen oft eine sehr antifeministische Einstellung gegenüber Frauen. Provost und Whyte (2018) fragen sich, warum sich Frauen dazu hingezogen fühlen, sich extremistischen Gruppen anzuschließen, die sich für die Unterdrückung der Frauenrechte einsetzen. Sie stellen fest, dass dies kein neues Phänomen ist und dass Frauen im Laufe der Geschichte schon immer Teil der rechtsextremistischen Bewegungen waren: vom KKK bis zu faschistischen Bewegungen während des Zweiten Weltkriegs. Bachetta und Power (2002: 3) geben einen Überblick über Studien, die die Rolle der Frau in rechtsextremistischen Gruppen auf der ganzen Welt diskutieren. Sie argumentieren, dass „... Männer und Frauen von rechtsextremistischen Bewegungen angezogen werden können, weil sie Männlichkeiten und Weiblichkeiten hervorbringen und bestätigen, mit denen sie sich identifizieren. Auf diese Weise schaffen rechte Frauen einen Raum und eine Identität für sich selbst und verbessern die Fähigkeit ihrer rechten Seiten, ihre Ziele umzusetzen. In vielen Fällen interpretieren rechte Frauen und rechte Männer den Platz und die Rolle der Frau im rechtsgerichteten Milieu ganz anders: Es ist nicht ungewöhnlich, dass Männer Frauen als reine Kaffeekocherinnen verstehen, während Frauen handeln und sich selbst als wesentlich betrachten.“ Noch interessanter als Männer mit antifeministischen Ideen ist, dass rechtsextremistische Frauen selbst oft sehr lautstark gegen die Geschlechterideologie sind und oft eine sehr antifeministische Haltung einnehmen. Dies deutet auf eine Überkompensation hin: Sowohl FRE-Frauen, die antifeministische als auch islamistische extremistische Frauen sind, die ihre Männer zu Gewalt drängen, zeigen, dass Frauen von ihren extremistischen Gruppen anerkannt werden wollen und zeigen, dass sie mit ihrem Gedankengut im Einklang stehen.

Das Paradox bei Daesh

Daesh mag die Fähigkeit haben, sich als stärkend für Frauen zu verkaufen, aber die Handlungen zeigen dies nicht. Laut Ingram (2017) und Keijzer (2017: 100) ist die Stärkung von Frauen ein wichtiger Pull-Faktor, der in der Niederschrift des Dabiq enthalten ist. Wie bereits erwähnt, suggeriert die Rolle der Frauen als Ernährerin und Lehrerin, dass die Frauen befähigt sind, eine Schlüsselrolle bei der Entstehung des Kalifats zu spielen, nämlich indem sie Kinder bekommen und sie nach den Normen Daeshs erziehen, unterrichten und prägen. Diese zentrale Rolle kann aber auch ein Grund sein, sich Daesh nicht anzuschließen. Während des Treffens wurde ein Fall von einer Frau besprochen, die tiefgreifende Pläne hatte, sich Daesh anzuschließen, um diese zentrale Rolle zu spielen, aber die sich entschied, nicht zu gehen, als sie erfuhr, dass sie schwanger war. Es ist durchaus möglich, dass sie die Geschichten über das Schicksal von Frauen und Kindern bei Daesh kannte, wodurch dann die Geburt eines Kindes ein Schutzfaktor vor dem Weggehen war. Sie wollte nicht das Risiko eingehen, ihr Kind im gefährlichen Daesh-Gebiet aufzuziehen. Diese zentrale Rolle mag daher zunächst für Frauen attraktiv sein, aber wenn sie sich tatsächlich in der Situation befinden, können sie beginnen, dies anders wahrzunehmen. Die Geschichten von Rückkehrerinnen zu verwenden, die besagen, dass das Kalifat nur vorgibt, Frauen zu stärken, aber in Wirklichkeit ihre Ehemänner auswählt und sie schlecht behandelt, kann ein wirksames Mittel sein, um der Dabiq-Rhetorik zu begegnen.

Schließen sich Männer und Frauen aus unterschiedlichen Gründen extremistischen Gruppen an?

Es gibt ein Kaleidoskop von individuellen und gesellschaftlichen Push- und Pull-Faktoren, warum sich Frauen und Männer extremistischen Gruppen anschließen und welche Rolle die Geschlechter dabei spielen. Die spezifischen Faktoren für Frauen und Männer können schwer zu bestimmen sein, da es oft einen situativen Aspekt gibt, was Menschen in diese Bewegungen hinein und wieder heraus bringt. Wenn man Daesh auf individueller Ebene betrachtet, mag ein Treiber für FTF-Männer und -Frauen sein, dass sie aus einem schwierigen Umfeld stammen, aber dennoch gibt es viele verschiedene Gründe, warum sie beitreten. Außerdem können einige Wege ausschließlich für ein Geschlecht zutreffend sein: Fußballmassen (unter der EDL) oder territoriale Banden (unter russischen Skinheads) konzentrieren sich speziell auf Männer. In diesem Kapitel werden die verschiedenen Faktoren bei Männern und Frauen sowie ähnliche Faktoren untersucht.

Unterschiedliche Faktoren bei Männern und Frauen

Faktoren bei Frauen

Sowohl Ingram (2017) als auch Keijzer (2017) analysierten Abschnitte des Dabiq, um festzustellen, welche Erzählungen verwendet werden, um Frauen dazu zu bringen, sich Daesh anzuschließen. Die Studie von Keijzer unterscheidet Ideologie, Zugehörigkeit, Romantik und die Stärkung der Frau als Pull-Faktoren. Diese Erzählungen werden durch die Verwendung von emotionaler Sprache, arabischem Jargon und visuellen Elementen verstärkt. Die Literatur ist sich nicht ganz einig über die Rolle der Sexualität im Radikalisierungsprozess. Ingram (2017) fand keinen Beweis dafür, dass Lust und Romantik in den Erzählungen

des Dabiq enthalten sind. Allerdings werden die Ehe und die Rolle von Frau und Mutter klar als Teil der weiblichen Identität erwähnt, was die Romantik von Natur aus zumindest implizit zu einem Teil der Narrative macht.

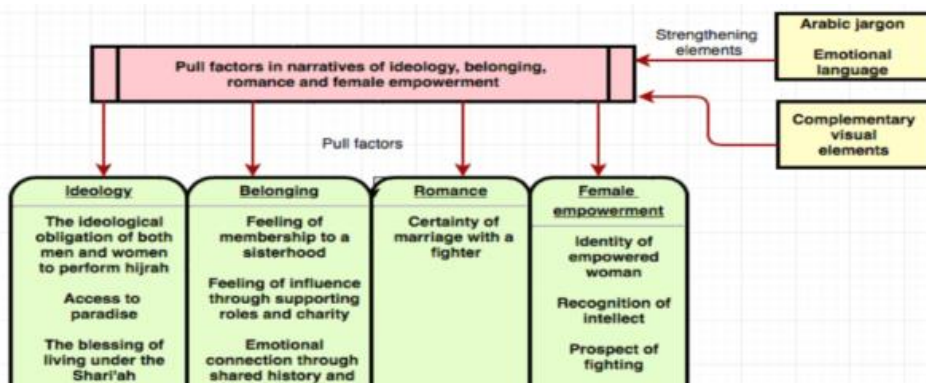


Abbildung 1. Push- und Pull-Faktoren in den Erzählungen zu Dabiq und Rumiya. Keijzer, F., westliche Frauen im islamischen Staat: Pull-Faktoren in den Narrativen zu Dabiq und Rumiya. Universität Leiden, 2017 (überwacht von L. Elias Carillo)

Faktoren bei Männern

In ihrem Vortrag, der auf den beiden Forschungsstudien „Women, gender and Daesh radicalisation“ (Frauen, Geschlecht und Daesh-Radikalisierung) und „Different cities, shared stories“ (Verschiedene Städte, gemeinsame Geschichten) mit Emily Winterbotham und RUSI basiert, identifizierte Dr. Pearson mehrere überlappende und unklare Push- und Pull-Faktoren, die so zu verstehen sind, dass sie unterschiedliche Auswirkungen auf Männer und Frauen haben. Diese basieren auf den Schnittmengen zwischen: unterschiedlichen sozialen Erwartungen beider Geschlechter; ihrem Zugang zum öffentlichen Raum; den unterschiedlichen Methoden, mit denen Organisationen wie Daesh die Rekrutierung und Verbreitung von Propaganda zur Rekrutierung von Männern und Frauen gestalten; und den unterschiedlichen geschlechtsspezifischen persönlichen Faktoren, die Menschen haben können. Pearson wies

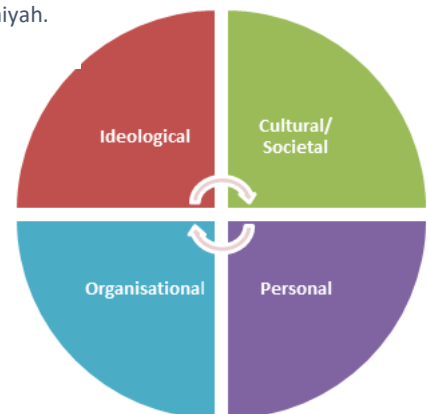


Abbildung 2. Gender und CVE: Präsentation von Push- und Pull-Faktoren, Dr. Elizabeth Pearson, 29. November 2018, Manchester

darauf hin, dass sowohl Männer als auch Frauen ideologisch dazu gebracht werden können, sich extremistischen Gruppen anzuschließen. Es gab jedoch nuancierte Geschlechterfaktoren, die Aspekte der männlichen und weiblichen Radikalisierung unterscheiden. Gemeinschaften, die junge Männer an Daesh verloren hatten, meinten, dass männliche Jugendliche zum Beispiel weniger in der Lage seien, Rückschläge wie Arbeitslosigkeit zu bewältigen. Sie waren der Meinung, dass junge Frauen mehr Widerstandsfähigkeit zeigten, wenn etwas schief ging. Die Gemeinschaften beschrieben den Druck auf junge Männer, bestimmte gesellschaftliche Erwartungen zu erfüllen, wie z.B. Geld zu verdienen und eine Karriere zu machen, und sie waren der Meinung, dass dies zur Radikalisierung beigetragen hat, wobei einige junge Männer Geld zum Reisen erhielten, um sich Daesh anzuschließen. Kimmel (2018) stimmt dem zu und beschreibt die wichtigsten Push-Faktoren, die junge Männer zu extremistischen Gruppen treiben, als wirtschaftliche Vertreibung

(fehlende Perspektive) und Isolation (fehlende Zugehörigkeit). Diese stehen im Einklang mit dem allgemeinen Konsens über Push-Faktoren in diesem Bereich (Ranstorp, 2016). Pearson betonte jedoch, wie wichtig es sei, zu verstehen und zu hinterfragen, wie sich diese "allgemeinen" Faktoren auf Männer und Frauen unterschiedlich auswirken könnten und warum.

Nach Interviews mit über 100 ehemaligen Extremisten argumentiert Kimmel (2018) jedoch, dass diese Push-Faktoren tief in eine geschlechtsspezifische Erfahrung eingebettet sind: "... sie fühlen sich entmannt. Diese politisch-ökonomische Entmannung wird oft von einem persönlicheren Gefühl der Entmannung begleitet: Es entsteht, weil sie in der Schule isoliert oder gemobbt werden und das Gefühl haben, dass sie die Unterstützung von etwas viel Größerem brauchen als sie es sind." Laut Kimmel bieten extremistische Gruppen diesen Menschen die Möglichkeit, ihre Männlichkeit zurückzugewinnen. Er argumentiert, dass das Geschlecht erklären kann, warum so viele der Menschen, die mit den gleichen Push-Faktoren in ihrem Leben konfrontiert sind, sich nicht dem Extremismus zuwenden, während einige andere es tun. Der Schlüssel liegt in der geschlechtsspezifischen Verbindung zwischen Demütigung und Gewalt. Ein Thema, das dies berührt, aber in diesem Treffen nicht ausführlich diskutiert wurde, ist die auf Ehre basierende Gewalt. Dies sollte in künftigen Sitzungen weiter vertieft werden.

Affektive Bindungen zwischen Männern und Frauen

Es scheint einen Unterschied bei der Art und Weise zu geben, wie Frauen und Männer Beziehungen in extremistischen Gruppen aufbauen. Unter den russischen Skinheads (männlich und weiblich), die Pilkington studierte, existiert die Idee, dass nur Männer fähig sind, echte Freundschaften zu schließen. Männer haben oft ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu diesen Gemeinschaften und scheinen mehr Solidarität untereinander zu haben und loyaler zueinander zu sein; ein Hauptaugenmerk liegt auf der Schaffung einer „affektiven Solidarität“ (Juris, 2008: 66) unter Männern, dem Gefühl, eine „Gruppe von Brüdern“ zu sein, die sich gegenseitig schützen werden. Wo einige behaupten, dass Frauen oft von diesen affektiven Bindungen ausgeschlossen sind, betonen andere die Rolle des Wettbewerbs unter Frauen in geschlossenen Umgebungen: In diesen Fällen sind Frauen möglicherweise hasserfüllter zueinander, weil sie miteinander konkurrieren müssen. Blee und Linden (2012: 103-105) sind der Meinung, dass Frauen sozial isoliert werden, weil sie das Gefühl der Zugehörigkeit und Kameradschaft, das Männer durch Aktivismus gewinnen, nicht erleben. Pilkington weist jedoch darauf hin, dass innerhalb der EDL auch von Frauen dauerhafte Freundschaften und Bindungen geknüpft und gepflegt wurden und sie daher Teil der EDL „Familie“ waren. Die Art und Weise, wie Männer und Frauen Freundschaften und Netzwerke aufbauen, kann daher ihre Rollen in extremistischen Gruppen und was sie davon haben, beeinflussen. Besonders für Männer, die sich einer starken Gemeinschaft anschließen wollen, kann das Bild einer extremistischen Gruppe als „Bruderschaft“ und das sich gegenseitig den Rücken stärken, sehr einladend sein.

Ähnlichkeiten bei den Faktoren

Zugehörigkeit

Im Anschluss an das oben Gesagte scheint es eine Ähnlichkeit zwischen Männern und Frauen zu geben, wenn es um das Gefühl der Zugehörigkeit als treibende Kraft für den Beitritt zu extremistischen Gruppen geht. Wie bereits erwähnt, fehlt Männern oft etwas und sie können ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit bei extremistischen Gruppen finden. Während Frauen vielleicht nicht das gleiche Gefühl der Kameradschaft untereinander erleben, zeigt die Studie von Keijzer (2017: 100), dass Zugehörigkeit ein Pull-Faktor für Frauen

ist, sich Daesh anzuschließen. Elemente, die darauf hinweisen, sind das Gefühl Einfluss zu haben durch unterstützende Rollen und Nächstenliebe, die Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft, eine emotionale Verbindung durch gemeinsame Geschichte und Territorium und die Ausgrenzung von westlichen Außenseitern.

Betrachtet man andere Ähnlichkeiten bei den Faktoren für Männer und Frauen, so werden die folgenden beiden Verläufe als geschlechtsspezifisch identifiziert:

Konformität und Kontinuität

In EDL-Gruppen sind die Verläufe bei Frauen beim Eintritt oft durch „Konformität“ gekennzeichnet (Blee & Linden, 2012): Andere Menschen sind angeblich der Grund, warum Frauen eintreten. Einige Teilnehmer bestätigten jedoch, dass sie mehr alleinstehende Frauen trafen, die sich den Gruppen selbstständig anschlossen als über Partner in der Arbeit und im Studium. Verläufe bei Männern werden eher als Verläufe der "Kontinuität" (Sozialisation) bezeichnet, was im Einklang mit der "Konformität" steht. Ein Beispiel dafür waren zwei Brüder, die der EDL beigetreten sind, weil ihr Vater und Onkel eine lokale EDL-Gruppe geleitet hatten.

Kindheitstrauma und Missbrauch

Pilkington (2017) fand in ihrer Forschung heraus, dass Trauma und Missbrauch in der Kindheit ein wiederholtes Muster in den Geschichten von Männern und Frauen in Bezug auf den Beitritt zu extremistischen Bewegungen ist. Blee (2002: 36) identifizierte Übergriffe auf den Körper als zentral für die Geschichten von Frauen bezüglich ihrer Wege zum Aktivismus.

Faktoren, die Männer und Frauen dazu veranlassen, sich extremistischen Gruppen anzuschließen		
Verschiedene Faktoren	Männer	Frauen
Kulturell/sozial: Status	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivlosigkeit (Jobsuche) • Mangelnde Zugehörigkeit (Isolation) • Mangelnde Belastbarkeit • Sich entmannt fühlen 	Mehr Anerkennung bei Männern
Kulturell/sozial: Orte	Kontaktaufnahme im öffentlichen Umfeld	Kontaktaufnahme im privaten Bereich und online
Ideologisch und organisatorisch	Kämpfer, Helden	Unterstützende/interne Rolle, Ehefrau, Mutter, Lehrerin
Persönlich	<ul style="list-style-type: none"> • Weniger idealistisch • Macht, Herrschaft • Ein Kriegsheld zu sein • Freundschaft und Kameradschaft • Erlebnisse/Abenteuer 	<ul style="list-style-type: none"> • Ideologisch motiviert: tiefgehendes Lernen der Ideologie • Humanitäre Gründe • Unabhängigkeit und Freiheit erlangen • Romanze • Stärkung der Frauen
Ähnliche Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Konformität und Kontinuität • Kindheitstrauma und Missbrauch 	

- Zugehörigkeit

Gibt es Unterschiede in der Geschlechterrolle bei verschiedenen Arten von Extremismus?

Geschlechter(un)gleichstellung in rechtsextremistischen Gruppen

Wo islamistische extremistische Gruppen im Allgemeinen die Geschlechtergleichstellung nicht propagieren und linksextreme Gruppen die Gleichstellung in ihren Gruppen zentralisieren, sind rechtsextremistische Gruppen mehrdeutiger in ihrer Propaganda. Innerhalb der einzelnen rechtsextremistischen Gruppen gibt es keinen traditionellen weißen Rassisten, der sich auf die Rolle des Geschlechts konzentriert; die Unterschiede sind größer als die Gemeinsamkeiten. Sowohl der breitere (Landes-)Kontext als auch die Art des Extremismus beeinflussen (die Interpretation von) Ideologien und Haltungen gegenüber Geschlecht und Sexualität stark. In russischen Skinhead-Gruppen wird die Geschlechterungleichheit als "natürlich" angesehen (de Lange & Mügge, 2015: 63); Frauen könnten an einigen Aktivitäten teilnehmen, werden aber im Allgemeinen nicht als Mitglieder anerkannt. Im Gegensatz dazu sagt die EDL, dass sie offen für alle ist (teilweise auch für LGBTQ-Mitglieder), für die Gleichstellung der Geschlechter eintritt und eine spezielle Frauenabteilung (EDL Angels) hat. Dennoch scheint die Abteilung der Engel eher symbolisch zu sein. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die EDL, indem sie zeigt, dass sie die Rechte der Frauen und LGBTQ verteidigt, Geschlechterfragen instrumentalisiert, um ihren Reiz zu etablieren. Betrachtet man die Rolle, die die Geschlechtergleichstellung in diesen Gruppen tatsächlich spielt, so zeigt sich, dass die Geschlechtergleichstellung nur als Strategie und Waffe eingesetzt wird: Die EDL verteidigt diese Rechte gegen den Islam. Darüber hinaus gibt es in der eigenen Erzähl- und Identitätspolitik keinen konkreten Aufruf zur Geschlechtergleichstellung: Die EDL hat bewusst keine pro-LGBTQ-Haltung eingenommen (Pilkington, 2017: 13) und EDL-Bilder verewigen noch immer die sexuelle Versachlichung von Frauen.

Direkte Ansprache von Frauen

Bei Daesh werden Frauen direkt angesprochen, weil sie für den Aufbau der Grundlagen des Kalifats in ihren Gemeinschaften entscheidend sind. Die Essenz zur Schaffung einer neuen Gesellschaft führt dazu, dass Daesh eine viel klarere Rolle für Frauen spielt als andere islamistische extremistische Gruppen wie Al-Qaida. In rechtsextremistischen Gruppen wie der EDL werden Frauen nicht direkt angesprochen, sondern schließen sich selbst an. In der Ideologie der weißen Vorherrschaft werden Frauen nicht gebraucht, um weiße Rassisten zu schaffen: Junge Menschen werden angesprochen, weil sie die Zukunft symbolisieren. Die Position, die Frauen innerhalb extremistischer Gruppen einnehmen, kann daher mehr davon beeinflusst werden, ob die extremistische Gruppe eine religiöse oder ideologische Perspektive hat, als davon, dass sie entweder rechtsextremistisch oder islamistisch extremistisch ist.

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE ANSÄTZE IN P/CVE

Wenn das Geschlecht eine Rolle bei den Ursachen der Radikalisierung und in extremistischen Gruppen spielt, könnte dies auch Auswirkungen auf die Verhinderung von Radikalisierung und Ausstiegsarbeit haben. Wenn

Männer und Frauen aus extremistischen Gruppen unterschiedliche Ergebnisse erzielen, sollten Präventions- und Ausstiegsprogramme auch eine Anpassung ihres Ansatzes an diese Unterschiede in Betracht ziehen. In diesem Kapitel wird diskutiert, ob geschlechtsspezifische Ansätze zur Verbesserung der P/CVE-Arbeit beitragen können und ob das Geschlecht des Experten auch die P/CVE-Arbeit beeinflusst.

Können geschlechtsspezifische Ansätze zur Verbesserung der P/CVE-Arbeit beitragen?

Wenn man die Frage beantworten will, ob geschlechtsspezifische Ansätze in P/CVE verwendet werden sollten, ist es interessant zu untersuchen, welche zugrunde liegenden Annahmen P/CVE-Praktizierende in Bezug auf das Geschlecht haben können und welchen Einfluss das Geschlecht auf die P/CVE-Arbeit hat.

Grundannahmen von P/CVE-Praktizierenden über das Geschlecht

Während des Treffens wurden die folgenden Annahmen diskutiert, die Praktizierende bei der Arbeit mit muslimischen Gemeinschaften haben können:

- **Maternalistische Logik'**: Eine zugrundeliegende Annahme von Praktizierenden kann sein, dass Frauen friedliche Unterstützer und Mütter sind, was ihre Autorität effektiv aufhebt ("Mason & Sherwood, 2016): "Weibliche muslimische Teilnehmerinnen haben angedeutet, dass dieser Ansatz die bestehenden negativen Geschlechterverhältnisse nicht in Frage stellt und stereotype Vorstellungen von Frauen in muslimischen Gemeinschaften verankert hat". (Winterbotham & Pearson, 2016: 59)
- **Stärkung der Frauen**: Die Stärkung der Frauen wird oft mit CVE-Ansätzen kombiniert. Die Annahmen darüber, wie die Stärkung aussehen sollte, basieren oft auf den Normen dessen, was mündige Frauen in dieser spezifischen Gesellschaft oder diesem Kontext tun: "Muslimische Teilnehmer suggerierten, dass CVE-Interventionen mit einem Schwerpunkt auf muslimische Frauen und der daraus resultierenden Implikation, dass sie eine spezifische "Stärkung" benötigen, ihnen nicht halfen, sich gegen "islamfeindliche Stereotypen" zu wehren" (Winterbotham & Pearson, 2016: 59). Dies kann dazu führen, dass Frauen das Gefühl haben, dass ihnen vorgeschrieben wird, wie ihre Selbstbestimmung aussehen sollte, und dass sie beurteilt werden, wenn sie etwas anderes wollen (eine gute Mutter oder muslimische Frau zu sein, anstatt eine Karriere zu haben). Um dies zu vermeiden, sollten CVE-Arbeit und Frauenförderung separat behandelt werden.
- **Mütter sind besser in der Lage, Anzeichen von Radikalisierung zu erkennen**: Praktizierende können das Gefühl haben, dass es in ihrer Arbeit oft um abwesende Väter geht, und bestätigen das Stereotyp, dass Mütter am besten geeignet sind, Anzeichen von Radikalisierung bei ihren Kindern zu erkennen. Winterbotham und Pearson (2016: 60-61) deuteten an, dass Väter in der islamistischen extremistischen CVE-Arbeit oft fehlen, obwohl ihr spezifischer Einfluss auf ihre Söhne und ihr theoretisches Wissen über die Religion in der P/CVE-Arbeit sehr effektiv sein könnte.

Einfluss des Geschlechts bei der P/CVE-Arbeit

Neben den zugrunde liegenden Annahmen des Praktizierenden kann das Geschlecht auch in der P/CVE-Arbeit selbst eine Rolle spielen. Während des Treffens wurden mehrere Beispiele genannt, bei denen davon ausgegangen wurde, dass das Geschlecht eine Rolle spielt:

Einfluss des Geschlechts in Jugendclubs

Während Jugendclubs früher eher männlich dominiert waren, werden sie heute mehr und mehr von beiden Geschlechtern besucht. Es gibt jedoch einen Unterschied in der Art und Weise, wie muslimische Jungen und Mädchen in ihrem Radikalisierungsprozess noch zugänglich waren. Die Jungen blieben im öffentlichen Raum präsent und man konnte sich ihnen somit noch nähern. Sobald sich die Mädchen jedoch in einem bestimmten Stadium der Radikalisierung befanden, waren sie nicht mehr zugänglich: Frauen in Daesh dürfen in der

Fighters for PEACE (Friedenskämpfer)

Fighters for Peace arbeitet mit (meist männlichen) ehemaligen Kämpfern zusammen, die als Vorbilder für kleine Jungen dienen. Sie coachen die ehemaligen Kämpfer, um ihre starre Männlichkeitswahrnehmung zu überwinden und helfen ihnen, Soft Skills wie aktives Zuhören einzusetzen. Mit diesen Fähigkeiten und Erfahrungen geben sie ihre eigenen Kriegserfahrungen und persönlichen Geschichten von Veränderungen

Öffentlichkeit nicht sehr präsent sein, weshalb die Mädchen nicht in die Zentren zurückkehren dürfen. Eine Herausforderung in der offenen Jugendarbeit ist es, Menschen, insbesondere Mädchen, langfristig zu begleiten.

Einfluss des Geschlechts bei der Arbeit mit ehemaligen Kämpfern

Für Fighters for Peace, eine Organisation, die mit ehemaligen Kämpfern als Vorbilder für Jungen arbeitet, wurde zunächst angenommen, dass die arabische kulturelle Wahrnehmung von Männlichkeit das Engagement von speziell **männlichen** Kämpfern extrem wichtig machte. Die Bedeutung der Arbeit mit männlichen ehemaligen Kämpfern als Vorbilder basierte jedoch nicht so sehr auf der Tatsache, dass sie männlich waren, sondern vielmehr darauf, dass sie ehemalige Kämpfer waren, die die gleichen Erfahrungen wie die kleinen Jungen machten. Die Geschlechterperspektive erwies sich als zweitrangig; noch wichtiger war, dass die ehemaligen Kämpfer Vertrauen zu den kleinen Jungen aufbauen konnten, weil sie in ihrer Lage gewesen waren.

*Beispiel für eine paradoxe Intervention in der Jugendarbeit: Als Reaktion auf eine Instagram-Geschichte, in der tschetschenische Jungen tschetschenische Mädchen als „B*tches“ (N*ttn!) verspotteten, nur weil sie ins Jugendzentrum kamen, druckten Jugendarbeiter T-Shirts mit dem Text "We are youth centre b*tches too!" (Wir sind auch Jugendzentrum-N*tten!). Indem sie Solidarität mit den Mädchen zeigten, fühlten sie sich willkommener.*

[MotherSchools](#), **Women without Borders (Mutterschulen, Frauen ohne Grenzen)**

Die emotionale Bindung der Mütter an ihre Kinder versetzt sie in die Lage, die wichtigsten Werkzeuge der Anwerber zurückzufordern - sie können Zeit investieren, zuhören, Vertrauen gewinnen, sich einfühlen und einen emotionalen Anker setzen. Die MotherSchools befähigen Mütter in einem fünfstufigen Modell über

[WomEx - Frauen/Mädchen, Geschlecht in Extremismus und Prävention](#), **Kulturen interaktiv**

WomEx hat verschiedene Methoden entwickelt, mit denen gefährdete junge Menschen daran arbeiten können, das Bewusstsein für Geschlechterrollen zu schärfen und wie sie Schlüsselsituationen von Konflikten, Hass und Eskalation in ihrem Leben beeinflusst haben. Insbesondere zielen die WomEx-Interventionen darauf ab, die Teilnehmer für den intrinsischen Zusammenhang zwischen

Sind geschlechtsspezifische Ansätze notwendig?

Das Thema Gender scheint bei bestimmten Aspekten der P/CVE-Arbeit eine Rolle zu spielen, und geschlechtsspezifische Ansätze könnten daher in bestimmten (aber nicht allen) Fällen helfen. Diese spezifischen Ansätze können insbesondere bei der Ausstiegsarbeit nützlich sein. Dabei teilen Männer oft mehr ähnliche Erfahrungen als Frauen, wobei das Geschlecht einen Unterschied bei der erforderlichen Vorgehensweise macht. Während es mehr Unterschiede bei den Erfahrungen von Frauen geben kann, sind Frauen oft in größerer Gefahr, wenn sie aus einer extremistischen Gruppe aussteigen wollen, weil sie Kinder haben, was einen frauenspezifischen Ansatz wichtig machen kann. Um zu beurteilen, ob geschlechtsspezifische Ansätze erforderlich sind, sollten Praktiker die Gruppen, mit denen sie arbeiten, kennen und verstehen, ob und wie das Geschlecht in diesen Gruppen eine Rolle spielt.

Es gibt bereits einige in diesem Beitrag erwähnte Projekte und Ansätze in der RAN Sammlung, die eine Gender-Komponente beinhalten. Andere RAN-Praktiken, die das Geschlecht berücksichtigen, sind:

Überlegungen für Praktizierende

- Es sollte mehr Männerprogramme geben, die sich auf das spezifische Engagement von Vätern in der CVE-Arbeit sowie auf gemeinsame Erziehung konzentrieren. Sie sollten sich außerdem darauf konzentrieren, ein positives Bild über die Rolle von Männern und Vätern bei P/CVE zu vermitteln.

Elemente eines geschlechtsspezifischen Ansatzes sind:

[Netzwerkplattform/Afghanische und Tschetschenische Gemeinschaften](#), **Stadt Wien**

Hauptziel ist es, die Widerstandsfähigkeit im Umgang mit den Herausforderungen des Alltags, der sozialen Partizipation und der Verhinderung von Radikalisierung zu stärken. Dazu gehört eine Trainings- und Diskussionsplattform, die sich an verschiedene Zielgruppen (Mädchen und Frauen, Jungen und Männer) und an folgende Themen richtet: gewaltfreie Methoden der Konfliktlösung, Drogenprävention, Gesundheit, Sicherheitsfragen, Sexualität, Zivilcourage, häusliche Gewalt, usw. Das Projekt organisiert auch Frauencafés und Frauenplattformen (Schaffung von sicheren Räumen für Frauen, in denen sie sich treffen und verschiedene Aktivitäten entwickeln können, z.B. Diskussionen und Schulungen zu Geschlecht, Rolle der Frau in der Gesellschaft, Religion, sozialen, gesundheitlichen und

- Kenntnisse über Geschlechternormen, Rollen und Erwartungen haben. Das Geschlecht ist ein soziales Konstrukt und hat keine einheitliche Definition. Praktizierende sollten anerkennen, dass es dieses Konstrukt gibt und dass es das Leben der Menschen beeinflusst, zum Beispiel aufgrund von sexuellen Vorurteilen. Sie sollten die Menschen auf diese Strukturen aufmerksam machen und sie in ihrer Arbeit zur Diskussion stellen.
- Seien Sie sich der Bedürfnisse des Klienten bewusst. Wenn viele Klienten von der gleichen Sache betroffen sind, dann müssen Praktizierende einen Weg finden, dies anzugehen. Offene Gespräche können bei der Beurteilung der Bedürfnisse, die jemand hat, effektiv sein.
- Beachten Sie, dass Sie durch die Schaffung eines geschlechtsspezifischen Ansatzes das Konstrukt verstärken können. Beispiele dafür sind:
 - Bekämpfung von Body Shaming (Körperscham): Dies wird oft stereotyp mit Mädchen in Verbindung gebracht, obwohl auch Männer darunter leiden können.
 - Die Ansätze von Jungen sind oft sehr physisch (Sport, etc.), während die Ansätze von Mädchen oft sehr stark auf Kunst und Selbstreflexion ausgerichtet sind.
- Schaffen Sie einen sicheren Raum, um über Geschlecht zu diskutieren, und binden Sie alle in die Gestaltung dieses Raumes ein. Teil der Schaffung einer physischen sicheren Umgebung ist auch die verwendete Sprache. Praktizierende können nicht garantieren, dass sich die Art und Weise, wie junge Jungen oder Mädchen über das Geschlecht im Allgemeinen sprechen, ändern wird, aber sie können die Sprache, die im sicheren Raum verwendet wird, steuern.
- Anregung von Diskussionen in gemischten Gruppen, wo immer möglich. In einigen Fällen ist es wichtig, getrennte Gruppen von Männern und Frauen zu haben. Die Diskussion von Geschlechterrollen in gemischten Gruppen kann jedoch für die Überlegungen der Teilnehmer zu diesem Thema und die Beziehungen, die sie aufbauen, hilfreich sein.
- Positive Vorbilder können in P/CVE eine wichtige Rolle spielen. Die Arbeit mit Rollenmodellen des gleichen Geschlechts kann in Gesellschaften, die im täglichen Leben Geschlechtertrennung praktizieren, von größerer Bedeutung sein. Aber auch die Arbeit mit Vorbildern des anderen Geschlechts kann helfen: Männer können sich manchmal einer Praktizierenden öffnen, weil sie mehr Mitgefühl zeigen können, oder sie haben das Gefühl, dass sie nicht ein verhärtetes Maß an Männlichkeit zeigen müssen.

Beeinflusst das Geschlecht der Fachkräfte die P/CVE-Arbeit?

Wie bei der P/CVE-Arbeit waren sich die Teilnehmer einig, dass das Geschlecht des P/CVE-Experten selbst in einigen Fällen oder Aktivitäten eine Rolle spielen kann, in anderen aber nicht muss. Das Geschlecht gilt als einer von vielen Startpunkten, unter anderem zum:

- Herstellen und Aufrechterhalten des Kontakts mit einer Person, die sich auf einem Radikalisierungspfad befindet;
- Schaffen eines sicheren Raumes für Gespräche.

Es wurde angedeutet, dass viele andere Dimensionen der Identität sowohl für den Klienten als auch für den Praktizierenden und wie sie sich gegenseitig sehen, gleichermaßen wichtig sein können.

Selbstwahrnehmung und Selbstdistanzierung

Eine Art und Weise, in der das Geschlecht des Praktizierenden eine Rolle spielt, liegt in seinem Selbstbewusstsein und seiner Selbstdistanzierung. Praktizierende sollten erkennen, dass jeder von seinen eigenen Erfahrungen und seinem Glaubenssystem beeinflusst wird. Daher sind die Interpretationen nicht objektiv, sondern subjektiv. Praktizierende sollten sich bewusst sein, dass sie ihr eigenes Geschlecht auf eine bestimmte Weise zum Ausdruck bringen und nicht ihre eigene Meinung über das Geschlecht eines anderen widerspiegeln, sondern einen Raum schaffen, in dem sie ihr eigenes Geschlecht ausdrücken können. Das ist wichtig, denn in Gesprächen mit anderen kann man nicht wissen, wie sie das Geschlecht eines anderen interpretieren, sondern auch, wie der andere dies erlebt.

Überlegungen für Praktizierende

- Praktizierende können Glaubwürdigkeit gewinnen, indem sie geschlechtsspezifisch sensibel sind.
- Seien Sie kritisch gegenüber Ihrem eigenen Ansatz: Sprechen Sie nicht über die Dinge, wie sie sind, sondern wie Sie sie erleben.
- Abhängig von der Gruppe und den Zielen, die die Praktizierenden erreichen wollen, kann es wichtig sein, vor der Intervention über das eigene Geschlecht nachzudenken. Dies kann einen sicheren Raum für diese Diskussionen schaffen.
- Verstärken Sie keine Stereotypen, sondern konzentrieren Sie sich darauf, sie zu brechen.

Referenzen

Amadeu Antonio Stiftung, Overlooked and underrated: Women in right-wing extremist groups in Germany. 2017. (Übersehen und unterschätzt: Frauen in rechtsextremen Gruppen in Deutschland.) https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/fachstelle/140407_overlooked-and-underrated.-german-women-in-right-wing-extremist-groups.pdf

Bachetta, P., Power, M. (Eds), Right-wing women: From conservatives to extremists around the world. (Rechtsradikale Frauen: Von Konservativen bis hin zu Extremisten auf der ganzen Welt.) London: Routledge, 2002.

Blee, K. M., Inside organized racism: Women in the hate movement. (Im Inneren des organisierten Rassismus: Frauen in der Hassbewegung.) Berkeley und Los Angeles: University of California Press, 2002. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them“: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Blee, K., Linden, A., Women in extreme right parties and movements: A comparison of the Netherlands and the United States. (Frauen in rechtsextremen Parteien und Bewegungen: Ein Vergleich zwischen den Niederlanden und den Vereinigten Staaten.) In Blee, K. M., McGee Deutsch, S. (Eds), Women of the right: Comparisons and interplay across borders (Frauen der Rechtsextremen: Vergleiche und Wechselwirkungen über Grenzen hinweg), 2012, 98–114. University Park, PA: Penn State University Press. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them“: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238-257.

Cook, J., Vale, G., From Daesh to 'Diaspora': Tracing the women and minors of Islamic State. (Von Daesh bis "Diaspora": Auf den Spuren der Frauen und Minderjährigen des islamischen Staates.) ICSR, 2018. <http://wb-iisg.com/docs/from-daesh-to-diaspora-tracing-the-women-and-minors-of-islamic-state/>

de Lange, S. L., Mügge, L. M., Gender and right-wing populism in the Low Countries: Ideological variations across parties and time (Geschlecht und Rechtspopulismus in den Niederlanden: Ideologische Unterschiede über Parteien und Zeit hinweg). Patterns of Prejudice (Vorurteilsstrukturen), Bd. 49, Ausg. 1-2, 2015, 61–80. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them”: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Ezekiel, R. S., An ethnographer looks at neo-Nazi and Klan groups: The racist mind revisited. (Ein Ethnograph untersucht Neonazi- und Klan-Gruppen: Der rassistische Geist erneut unter der Lupe.) American Behavioral Scientist, Bd. 46, Ausg. 1, 2002, 51–71. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them”: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257. doi:10.1177/0002764202046001005

Ingram, K., IS's appeal to western women: Policy Implications (Der Aufruf von IS an westliche Frauen: Auswirkungen auf die Politik). ICCT, 2017. <https://icct.nl/wp-content/uploads/2017/10/ICCT-K.M.Ingram-ISs-Appeal-to-Western-Women-Policy-Implications-Oct-2017-.pdf>

Juris, J. S., Performing politics: Image, embodiment, and affective solidarity during anti-corporate globalization protests (Politik machen: Image, Verkörperung und affektive Solidarität bei Protesten gegen die Globalisierung von Unternehmen). Ethnography (Ethnographie), Bd. 9, Ausg. 1, 2008, 61–97. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them”: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Keijzer, F., westliche Frauen im islamischen Staat: Pull-Faktoren in den Narrativen zu Dabiq und Rumiyah. Masterarbeit: Betreut von L. Elias Carrillo, Universität Leiden, 2017.

Kimmel, M., Racism as adolescent male rite of passage: Ex-Nazis in Scandinavia. (Rassismus als Übergangsritual des heranwachsenden Mannes: Ehemalige Nazis in Skandinavien.) Journal of Contemporary Ethnography (Zeitschrift für zeitgenössische Ethnographie), Bd. 36, Ausg. 2, 2007, 202–218. Zitiert in Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them”: The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Kimmel, M., Almost all violent extremists share one thing: Their gender (Fast alle gewalttätigen Extremisten teilen eines: Ihr Geschlecht). The Guardian, 2018. https://www.theguardian.com/world/2018/apr/08/violent-extremists-share-one-thing-gender-michael-kimmel?CMP=Share_iOSApp_Other

Mason, R., Sherwood, H., Migrant spouses who fail English test may have to leave UK, says Cameron (Migrantengatten, die den Englischtest nicht bestehen, müssen möglicherweise das Vereinigte Königreich verlassen, so Cameron). The Guardian, 18. Januar 2016. Zitiert in Winterbotham, E., Pearson, E., Different cities, shared stories (Andere Städte, gleiche Geschichten). The RUSI Journal, Bd. 161, Ausg. 5, 2016, 54–65. doi:10.1080/03071847.2016.1253377

Mudde, C. (Ed.), Introduction: Youth and the extreme right: Explanations, issues, and solutions (Einführung: Jugend und extreme Rechte: Erklärungen, Probleme und Lösungen). In Muddle, C. (Ed.), Youth and the extreme right (Jugendliche und die extreme Rechte). New York, London und Amsterdam: IDebate Press, 2014, 1–18. Zitiert in Pilkington, H., „EDL

Angels stand beside their men ... not behind them": The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Pearson, E., Why men fight and women don't: Masculinity and extremist violence (Warum Männer kämpfen und Frauen nicht: Männlichkeit und extremistische Gewalt). Tony Blair Institute for Global Change (Tony Blair Institut für Globalen Wandel), 2018. <https://institute.global/insight/co-existence/why-men-fight-and-women-dont-masculinity-and-extremist-violence>

Pearson, E., Winterbotham, E., Women, gender and Daesh radicalisation (Frauen, Geschlecht und Daesh Radikalisierung). The RUSI Journal, Bd. 162, Ausg. 3, 2017, 60–72. doi:10.1080/03071847.2017.1353251

Pilkington, H., „EDL Angels stand beside their men ... not behind them": The politics of gender and sexuality in an anti-Islam(ist) movement. („EDL Engel stehen neben ihren Männern.... nicht hinter ihnen“: Die Politik von Geschlecht und Sexualität in einer Anti-Islam(istischen)-Bewegung.) Gender and Education (Gender und Bildung), Bd. 29, Ausg. 2, 2017, 238–257.

Pilkington, H., Omel'chenko, E., Garifzianova, A., Russia's skinheads: Exploring and rethinking subcultural lives (Russlands Skinheads: Erforschung und Überdenken des subkulturellen Lebens). London und New York: Routledge, 2010.

Provost, C., Whyte, L., Why are women joining far-right movements, and why are we so surprised? (Warum schließen sich Frauen den rechtsextremen Bewegungen an, und warum sind wir so überrascht?) openDemocracy, 2018. <https://www.opendemocracy.net/5050/provost-whyte/women-far-right-movements-why-are-we-surprised>

RAN, The role of gender in violent extremism (Die Rolle des Geschlechts im gewalttätigen Extremismus), RAN Themenpapier. Radicalisation Awareness Network, 2015. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_gender_dec2015_en.pdf

Ranstorp, M., The root causes of violent extremism (Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus), RAN Themenpapier. Radicalisation Awareness Network, 2016. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_root-causes_jan2016_en.pdf

Winterbotham, E., Pearson, E., Different cities, shared stories (Andere Städte, gleiche Geschichten). The RUSI Journal, Bd. 161, Ausg. 5, 2016, 54–65. doi:10.1080/03071847.2016.1253377